

## Projektinformation

# Die Umweltrebellin



**Ecuador** Die Erdölförderung im nördlichen Amazonasgebiet birgt große Gefahren für die Umwelt – und für den Menschen. Der Brot-für-die-Welt-Partner Acción Ecológica betreibt Aufklärung und zeigt Alternativen auf.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Landesinformation</b>	3
Wissenswertes über Ecuador	
<b>Die Umweltrebell</b>	4
Die Organisation Acción Ecológica klärt über die Folgen der Erdölförderung auf und weist auf Alternativen hin	
<b>„Wir regenerieren das Öko-System und das soziale Netz auf ganzheitliche Art“</b>	7
Interview mit Adolfo Maldonado, Mitbegründer von Acción Ecológica	
<b>Eine Chance für den Neuanfang</b>	9
Wie Acción Ecológica Kleinbauernfamilien im Amazonasregenwald bei der Umstellung auf ökologischen Landbau hilft	
<b>„Ich lebe jetzt gesund“</b>	12
Vier Menschen aus dem Projekt berichten, wie sich ihr Leben dank der Umweltklinik verändert hat	
<b>Der Leonardo da Vinci aus dem Regenwald</b>	14
Wie ein ecuadorianischer Kleinbauer die Fahrradmaschine erfand	
<b>Stichwort: Bewahrung der Schöpfung</b>	16
Wie Brot für die Welt hilft	
<b>Medienhinweise</b>	17
So können Sie sich weiter informieren	
<b>Ihre Spende hilft</b>	19
Wie Sie die Arbeit von Brot für die Welt unterstützen können	

## Impressum

**Redaktion** Thorsten Lichtblau, Birgit Althof, Juli 2017

**Text** Sandra Weiss

**Fotos** Florian Kopp **Gestaltung** FactorDesign

## Feedback

Ihre Anregungen, Meinungen, Ideen oder Kritik sind uns sehr willkommen – Sie helfen uns damit, unsere Materialien weiterzuentwickeln. Schreiben Sie uns doch einfach eine E-Mail an **[kontakt@brot-fuer-die-welt.de](mailto:kontakt@brot-fuer-die-welt.de)**.

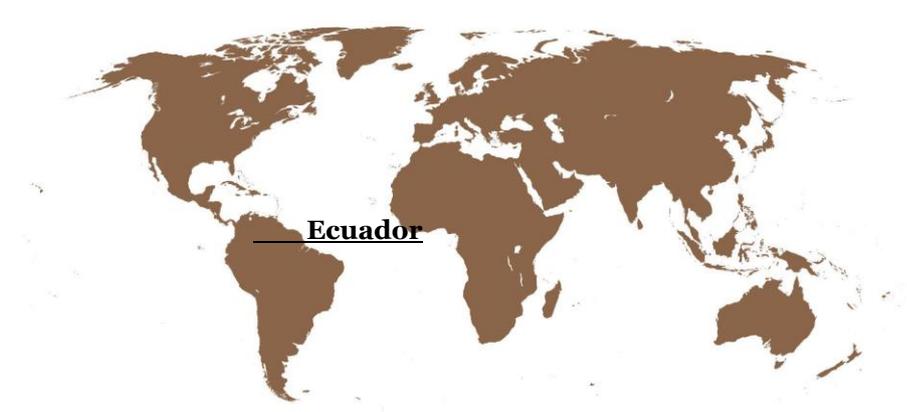
# Landesinformation

## Ecuador

Ecuador liegt im Nordwesten Südamerikas zwischen Kolumbien und Peru. Seinen Namen verdankt das Land der Äquatorlinie, die durch das Staatsgebiet verläuft. Mit seinen unterschiedlichen Klimazonen, seinen Urwald-, Küsten- und Bergregionen mit Höhenunterschieden von bis zu 6.000 Metern ist Ecuador überaus vielseitig und gilt außerdem als das artenreichste Land der Erde. Die einzigartige Flora und Fauna der Regenwaldgebiete ist allerdings vielerorts durch die Holz- und die Ölindustrie bedroht. In den Fördergebieten kommt es immer wieder zu schweren Menschenrechtsverletzungen gegenüber der dort ansässigen indigenen Bevölkerung. Ecuador ist der viertgrößte Erdölproduzent Südamerikas. 2007 bot der damalige Präsident Correa der internationalen Staatengemeinschaft an, auf die Erdölförderung im besonders artenreichen Nationalpark Yasuní gegen Ausgleichszahlungen zu verzichten. Das Projekt scheiterte einige Jahre später.



**Die Flagge Ecuadors** besteht aus drei waagerechten Streifen in den Farben Gelb, Blau und Rot. Gelb symbolisiert den Reichtum des Landes, Blau das Meer und Rot das im Kampf um die Unabhängigkeit vergossene Blut. Gleichzeitig erinnern Rot und Gelb an die ehemalige Kolonialmacht Spanien. Das Wappen in der Mitte, das von einem Kondor gehalten wird, zeigt unter anderem den schneebedeckten Berg Chimborazo und den Río Guayas.



	Ecuador	Deutschland
<b>Fläche</b> in km	283.561	357.121
<b>Bevölkerung</b> in Millionen	56,8	80,8
<b>Bevölkerungsdichte</b> in Einwohner/km	134	226
<b>Säuglingssterblichkeit</b> in %	1,7	0,3
<b>Lebenserwartung</b>		
Männer	74	78
Frauen	80	83
<b>Analphabetenrate</b> in %		
Männer	4,6	<1
Frauen	6,5	<1
<b>Bruttosozialprodukt</b> in Dollar/Kopf	11.000	47.400

Quellen: CIA World Factbook (2017)

# Die Umweltrebellin

Die Erdölförderung im nördlichen Amazonasgebiet birgt große Gefahren für die Umwelt – und für den Menschen. Der Brot-für-die-Welt-Partner Acción Ecológica betreibt Aufklärung und zeigt Alternativen auf.

Himmel und Hölle sind für Belia Vaca nur eine Viertelstunde voneinander entfernt. Die Hölle – das ist für die 53-Jährige ihre ehemalige Rinderweide, die sich vor zehn Jahren durch ein Erdölleck in ein schwarzes, klebriges Moor verwandelt hat. „Nichts ist seitdem passiert“, schimpft die kleine, resolute Frau und schaut wütend zu Segundo Correa von der Erdölgesellschaft Andes Petroleum. „Immer nur leere Versprechungen. Ich habe die Schnauze voll von euch!“ Ihre Stimme schallt so laut über die schwarze Lache, dass ein paar Bauern vom Nachbargrundstück neugierig aufschauen.

Correa schwitzt Blut und Wasser. Nicht oft ist der Mann mit der dunklen Sonnenbrille und dem schwarzen Schnauzbart mit so viel Aufsässigkeit konfrontiert wie hier in „Y de Mitad del Mundo“, einem entlegenen Straßendorf unweit der Grenze zu Kolumbien. Dabei sind Erdölschäden im Amazonasregenwald an der Tagesordnung. „Wir haben bislang rund 3.000 Lecks registriert, jedes Jahr kommen um die 100 neue dazu“, erzählt Adolfo Maldonado von der Umweltorganisation Acción Ecológica. Ziemlich viele für eine High-Tech-Industrie, die sich ihrer hohen Sicherheitsstandards rühmt.

„Das liegt daran, dass die Firmen die Kosten drücken, wo es nur geht“, erläutert der Arzt und Mitbegründer der von Brot für die Welt unterstützten Organisation. „Verrostete Pipelines auszuwechseln kostet bis zu 100.000 US-Dollar, sie zu flicken vielleicht 200 pro maroder Stelle.“

## Tote Bäume, tote Fische

„Keine Fotos“, bellt Correa nervös und ruft seine Sicherheitsleute. Als Vaca ihm zu verstehen gibt, dass er sich immer noch auf ihrem Grund und Boden befindet, überlegt er es sich anders und versucht zu beschwichtigen: „Je schneller wir eine Lösung finden, umso besser für dich, Belia.“

Dann fängt er von Neuem an, zusammen mit Belias Mann Galo Rodríguez die Bretter der Holzhütte zu zählen, die das Paar vor dem Unfall auf der Weide hatte bauen lassen. Jeder einzelne Nagel wird notiert. „2.000 Dollar“, sagt er schließlich. „Und 600 Dollar pro Monat zahle ich euch für die Dauer der Säuberungsarbeiten.“ Das, was da gerade taxiert wird, war bis 2006 die Lebensgrundlage der Familie. Dann schlug plötzlich die Ölpipeline leck, die oberhalb der kleinen Finca durch den Urwald führte.

Tausende Liter Rohöl flossen den Hang hinab und bahnten sich den Weg in die Senke, wo ein kleiner Bach floss und die Familie ihre Fischteiche angelegt hatte. Die Kühe drohten zu verdursten und mussten durch das Erdöl waten, um verladen zu werden, der Preis für ihr Fleisch stürzte in den Keller. Bäume starben, die Fische schwammen mit aufgeblähten Bäuchen tot an der Oberfläche der öligen Brühe. „Wir wurden um Jahre zurückgeworfen“, sagt Rodríguez. Noch immer hat die Familie weder eine Entschädigung gesehen, noch ist die Verschmutzung vollständig beseitigt. 50 cm verseuchter



**Verheerend** Umweltschäden durch austretendes Erdöl sind in der Amazonasregion an der Tagesordnung.

---

**Projektträger**  
Acción Ecológica (AE)  
**Spendenbedarf**  
130.000,- Euro

**Kurzinfo**  
Die **1989 gegründete** Accion Ecológica (Ökologische Aktion) engagiert sich für den **Schutz der Umwelt** sowie die **Rechte** von Bevölkerungsgruppen, die unter der **rücksichtslosen Ausbeutung der Natur** durch wirtschaftliche Großprojekte zu leiden haben. Sie setzt sich für einen **nachhaltigen Umgang mit Naturressourcen**, die **kleinbäuerliche, nachhaltige Landwirtschaft** sowie die **Nutzung regenerativer Energien** ein. Das von Brot für die Welt unterstützte Projekt richtet sich an **13 Gemeinden** in **drei Provinzen im nördlichen Amazonasgebiet** Ecuadors. Dort leben **43.651 Personen**.

---

Schlamm wurden jetzt abgetragen, doch die Kosten sind höher als geplant. Die mit der Säuberung beauftragte Firma will nicht weitermachen und fordert mehr Geld, die Erdölgesellschaft Andes Petroleum will nicht mehr zahlen. Deshalb ist Vaca so erbost.

„Es gibt für Entschädigungen keine gesetzlichen Regelungen“, sagt Maldonado. Rodríguez schweigt und blickt auf das gelbe Absperrband, das den Zutritt zu seinem verseuchten Stück Land verwehrt. „Peligro“ (Gefahr) steht darauf. Bis 2006 arbeitete der 63-Jährige für eine Baufirma, die an den Bohrstationen der Erdölgesellschaft die Fundamente goss.

„Ich habe gesehen, wie sie Bohrschlamm und das Öl der Probebohrungen in Becken lagern, die beim ersten heftigen Regen überlaufen und deren Planen mit der Zeit brüchig werden“, erzählt der knorrige Mann mit leiser Stimme. Aber er schenkte der Firma Glauben, die versicherte, die Erdölförderung sei sicher, dem Regenwald passiere dabei nichts. Doch dann häuften sich die Lecks. Die Menschen, die nahe der Tag und Nacht Gas abfackelnden Bohrtürme lebten, bekamen Ausschlag. Die Flüsse, aus denen die Anwohner ihr Trinkwasser schöpften, verschmutzten.

Langsam dämmerte ihm, dass sie ihn anlogen. Seine Ehefrau Belia hatte inzwischen damit begonnen, zweimal im Monat die Kurse von Acción Ecológica zu besuchen. Bald gehörte sie zu den fleißigsten Teilnehmerinnen. In der sogenannten „Umweltklinik“ erfuhr sie zum ersten Mal von organischer Landwirtschaft, aber auch von den ökologischen und gesundheitlichen Schäden der Erdölförderung. „Plötzlich habe ich verstanden, wie Wasser, Luft und Erde voneinander abhängen. Seither lasse ich mich nicht mehr so einfach anlügen“, sagt sie.

### Erfolge und Rückschläge

Zum Leidwesen von Andes Petroleum nahm sie auch ihre Nachbarinnen zur Umweltklinik mit. Außerdem schloss sie sich der rund um die Provinzhauptstadt Lago Agrio entstandenen Widerstandsbewegung an, die im Jahr 2003 den US-Erdölkonzern Texaco wegen seiner Beteiligung an den schweren Umweltverschmutzungen im Amazonasregenwald verklagt hatte.

Der Prozess, der ein internationaler Präzedenzfall werden könnte, läuft noch immer. Vieles haben die Kläger inzwischen erlebt, Erfolge ebenso wie Rückschläge, Rückendeckung von der Regierung, aber auch Todesdrohungen und Versuche, die Bewegung zu spalten. Das streitbare Ehepaar, das fünf inzwischen erwachsene Söhne hat, kritisiert aber nicht nur, sondern setzt der Erdölförderung auch eine Alternative entgegen. Mit ihrem in der Umweltklinik erworbenen Wissen haben die beiden an der Unfallstelle Schilf- und Knollenpflanzen gesät, die das Öl absorbieren.

Und auf einem nicht betroffenen, höher gelegenen Teilstück der ehemaligen Weide wachsen jetzt Kaffeestauden. Besonders stolz sind die beiden aber auf ihr „Paradies“ – die 35 Hektar große Insel Paroto, die man nach einer kurzen Kahnfahrt über den breiten, reißenden Fluss Aguarico erreicht. Dort hat das Paar einen essbaren Wald angelegt. Ein kleiner Pfad führt unter schattigem Bambus und imposanten Feigenbäumen hindurch in Bananen-, Kakao- und Orangenhaine. Begeistert erzählt Rodríguez, welches Baumharz gegen Gastritis hilft, welche Blätter Schlangengift bekämpfen, welche Rinde



**Dramatisch** Tausende Liter Rohöl verseuchten die Böden von Belia Vaca. Ihre Kühe mussten notgeschlachtet werden.

### Kostenbeispiele

Schubkarre für die Feldarbeit:	65 Euro
Regenwassertank (600 l):	112 Euro
Zweitägiger Workshop zum Thema nachhaltige Landwirtschaft für zwei Dutzend Teilnehmer/innen:	280 Euro



**Schadensbilanz** Mitarbeiter von Andes Petroleum taxieren die Hütte von Belia Vaca und Galo Rodríguez. Eine Entschädigung ist zugesagt - die Sanierung der verseuchten Böden stockt allerdings.

zum Feuermachen geeignet ist, welche Früchte beruhigen und welche aufputschen. Mit zwei dicken Bananenstauden beladen kehrt er schließlich auf die gegenüberliegende Seite zurück, wo das Haus der Familie liegt. Ein paar Kochbananen landen sofort in der hausgemachten Hühnersuppe. „Wir essen fast nur noch Produkte unserer Finca“, erzählt Vaca stolz.

Den Industriezucker hat sie durch braunen Rohrzucker ersetzt, der Kaffee kommt von der Insel, ebenso wie die Früchte, aus denen sie eigene Säfte mixt. Gemüse zieht Vaca in einem Gewächshaus, die Kräuter stammen aus ihrem Garten hinter dem Haus, gedüngt wird mit eigenem Kompost. Während sie erzählt, pickt die Kleinbäuerin ein paar gierige Raupen von den Tomaten und wirft sie den Hühnern vor.

Ein perfekter Kreislauf, in dem es genug für alle gibt – sogar für die Affen, die sich pünktlich jeden Morgen von den Bäumen hangeln: zuerst die kleinen Kapuzineräffchen, dann die größeren Brüllaffen. Sie sind nicht nur putzig anzusehen, sondern erteilen dem aufmerksamen Beobachter auch eine Lektion über den Dschungel: Jeder pickt sich genau eine Banane von der Staude und rast damit zu einem höher gelegenen Ast, wo die Mahlzeit geruhsam verspeist wird. „Sie kämen nicht auf die Idee, etwas zu horten“, sagt Rodríguez schmunzelnd. Denn bei genügend Rücksichtnahme aufeinander gibt der Urwald jedem genug zum Leben.



**Reiche Ernte** Galo Rodríguez ist stolz darauf, dass sich seine Familie inzwischen weitgehend selbst versorgen kann.

# „Wir regenerieren das Öko-System und das soziale Netz auf ganzheitliche Art“

Adolfo Maldonado, Arzt und Mitbegründer von Acción Ecológica, über den Kampf für eine intakte Umwelt und bessere Lebensbedingungen im Amazonas-Regenwald.

## Welche sind aus Ihrer Sicht die Hauptprobleme im Amazonasgebiet?

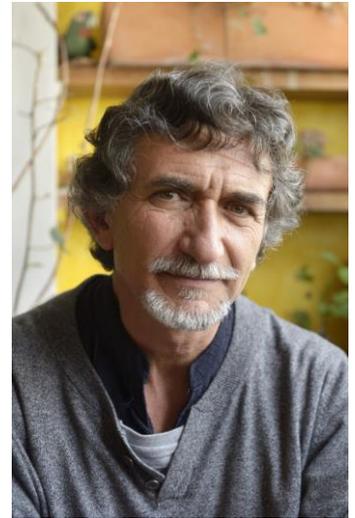
Zum einen die Monokulturen wie Ölpalmen und Naranjillas [eine in Europa weitgehend unbekannt Frucht, die in Süd- und Mittelamerika aber weit verbreitet ist], die immer weiter in den Regenwald vordringen. Zum anderen die Erdölförderung. Beides verändert die Gesellschaftsstrukturen enorm. Wo die Menschen früher fast autark und solidarisch lebten, sät das Geld Zwietracht. In beiden Wirtschaftszweigen zählen fast nur Männer als Arbeitskräfte, das wertet die Frauen ab. Häusliche Gewalt nimmt zu. Die Kinder, die eigentlich im Garten Eden leben, schätzen ihn nicht mehr, sondern nur noch die Technologie und den Fortschritt der Stadt. Alkoholismus und Selbstmorde nehmen zu. Im Amazonasgebiet liegt die Selbstmordrate dreimal höher als im Rest Ecuadors. Hinzu kommen Umwelt- und gesundheitliche Schäden durch auslaufendes Erdöl, durch Schwermetalle und Gase, die bei der Förderung freigesetzt werden, oder der hohe Pestizideinsatz in den Monokulturen.

## Was ist die Umweltklinik und wie ist sie entstanden?

Die Umweltklinik gibt es seit acht Jahren. Sie soll dazu beitragen, die Natur und die sozialen Bande zu regenerieren. Zunächst haben wir die Bedürfnisse der Menschen aufgeschrieben. Diese haben wir dann systematisiert in der Whipala (der Regenbogen-Fahne der Anden-Urvölker), unserem mehrstufigen, farblich differenzierten Bewertungssystem. Dabei fließen nicht nur die organische, möglichst diversifizierte Bewirtschaftungsform der Höfe mit ein, sondern auch kulturelle Kriterien. Also zum Beispiel ein respektvoller Umgang innerhalb der Familie, dass die Eltern mit den Kindern spielen, dass lokales Kunsthandwerk gefördert wird, dass die Familie einen gepflegten Garten hat, dass es in der Gemeinde einen Spielplatz gibt und dass Lese- oder Kinoabende stattfinden.

## Wieso so ein komplexes System? Würde es nicht ausreichen, einfach nur auf organische Landwirtschaft umzustellen?

Der Schaden ist viel weitreichender als die Verschmutzung der Umwelt. In psychologischen Studien haben wir festgestellt, wie verzweifelt und traurig die Menschen im Amazonasgebiet sind. Die meisten sind vor 30 Jahren mit großen Hoffnungen auf ein besseres Leben in die Region gekommen. Heute ist ihre Existenz zerstört, denn trotz 30 oder 40 Hektar Land werfen ihre Höfe keinen Gewinn ab, und ihre Kinder müssen sich bei den Erdöl- oder Agrarfirmer als billige Arbeitskräfte verdingen. Das Geld der Erdölfirmer hat die sozialen Bande zerstört, Zwist und Wettbewerb in die Gemeinschaften getragen. Die lokalen Kulturen werden missachtet. Das alles schafft Perspektivlosigkeit.



**Idealistisch** Viel Herzblut und Engagement steckt Adolfo Maldonado in die Umweltklinik. Ihre Hauptziele: ein gesundes Ökosystem, bessere Lebensbedingungen und lebendige soziale Bindungen in den Dörfern des ecuadorianischen Amazonasgebiets.

## **Ecuador hat sich in seiner Verfassung die Rechte der Natur festgeschrieben. Danach hört sich das alles aber nicht an ...**

Diese Regierung hat sich nur ein grünes Mäntelchen umgehängt, setzt aber voll auf die Agroindustrie und die Ausbeutung von Rohstoffen, um damit Deviseneinkünfte zu erzielen. In Ecuador werden dreieinhalb Millionen Hektar von der Erdölwirtschaft ausgebeutet. Die Bevölkerung wird nicht zu Großprojekten befragt, Proteste und Widerstand werden niedergeschlagen. Der Staat hat seine Souveränität den Erdölfirmen übertragen. Es ist zum Beispiel nicht der Staat, der bei Unfällen den Schaden registriert und beseitigt und die Entschädigung festsetzt. Er hat dies den Firmen überlassen. Bei den ungleichen Kräfteverhältnissen zwischen multinationalen Firmen und Bauernfamilien führt dies zu Machtmissbrauch. Die Firmen setzen den Preis fest und verzögern die Entschädigung oft über Jahre.

## **Welche Erfolge haben Sie mit der Umweltklinik erreicht?**

Viele Bauern und Bäuerinnen sind nun überzeugt, dass Agroforstsysteme und organische Produktion die angepasste Anbauweise für die Amazonasregion sein können. Diese Systeme ähneln denen, die schon die Ureinwohner hatten und die sich als nachhaltig erwiesen haben. Wir regenerieren das Ökosystem und das soziale Netz auf eine ganzheitliche Art. So sehen die Menschen wieder eine Alternative.

## **Was ist ihr Ziel für die nächsten Jahre?**

Wir wollen erreichen, dass die Menschen ihre Finca derart lieben und dass sie von ihr so gut leben können, dass sie sie verteidigen. Und wir wollen ein Netzwerk schaffen, das den Bauern bei der Vermarktung ihrer Produkte hilft. Darüber hinaus hoffen wir, durch die Erfolge unserer Arbeit einige Politiker mit ins Boot holen zu können. Wir wünschen uns, dass sie Gesetze erlassen, die den ökologischen Anbau fördern.

## **Welche Bedeutung hat die Unterstützung von Brot für die Welt?**

Sie ist ein Rettungsring, der uns erlaubt, Zukunftspläne zu schmieden. Für solche Projekte gibt es in Ecuador selbst wenig Unterstützung. Dank der Hilfe von Brot für die Welt können wir zum Beispiel die Vermarktung der Fahrradmaschinen angehen. Unser Plan ist, sie von Gefängnisinsassen fertigen zu lassen, denn die Situation in den Gefängnissen ist furchtbar. Die Häftlinge haben kaum Arbeits- oder Rehabilitationsmöglichkeiten. Außerdem planen wir ein Buch über die kulinarischen und medizinischen Eigenschaften der Urwaldpflanzen. Alles, was aus dem Urwald stammt, findet in Ecuador bis heute wenig Wertschätzung. Das wollen wir ändern. Brot für die Welt ist aber auch ein Bollwerk. Die nationale und internationale Solidarität ist extrem wichtig für die Siedler und Indigenen im Regenwald, denn durch sie wird es für die Konzerne viel schwieriger, ihren Widerstand zu brechen.

## **Wenn Sie einen Wunsch freihätten, wie würde der lauten?**

Es wäre für die Menschen am Amazonas sehr hilfreich, wenn die Bürger der Industriestaaten ihre exzessive Form des Konsums überdenken würden.



**Gefährlich** Umweltzerstörung, Ausbeutung von Natur und Mensch, Unterdrückung, Perspektivlosigkeit: Adolfo Maldonado kritisiert die verheerenden Folgen der Erdölförderung im Regenwald.



**Früh übt sich** Schon in der Schule werden die Kinder von Acción Ecológica an die Themen ökologische Landwirtschaft und Umweltschutz herangeführt.

# Eine Chance für den Neuanfang

Auch Monokulturen und der Einsatz von Pestiziden gefährden das ökologische Gleichgewicht und die Gesundheit der Bewohner im Amazonas-Gebiet. Mit Unterstützung von Acción Ecológica stellen Kleinbauernfamilien jetzt auf organische Landwirtschaft um.

Wamani. Die Speisekammer der Familie Chimbo liegt direkt hinter ihrer einfachen Holzhütte, inmitten des Amazonas-Regenwalds von Ecuador. Unerbittlich brennt die Sonne auf die Hütte nieder; unter dem Wellblechdach staut sich die Hitze. Der Boden rundherum ist kahl, verbrannt und steinhart. Doch kaum betritt man den Waldgarten ein paar Meter hinter dem Haus, umfängt einen die angenehme Kühle unter dem dichten Blätterdach.

Jeder Schritt wird von der Blätterschicht weich abgefedert. Der Lärm der Lastwagen auf der nahegelegenen Bundesstraße wird bald vom Gesang der Vögel übertönt. Jedes noch so unscheinbare Kraut hat hier eine Funktion. „Die Früchte der Stachelpalme sind schmackhaft, und die Wurzeln helfen an Abhängen, die Erosion zu verhindern“, erzählt Bauer Ricardo Chimbo.

Der Inga-Baum in seinem Garten produziert eine Art Amazonas-Bohne und regeneriert nährstoffarme Böden. Außerdem gedeihen hier streng schmeckendes Wald-Basilikum und duftendes Zitronengras. Das Barbasco-Wurzelgift verwenden Ureinwohner wie die Chimbos seit Jahrhunderten zum Fischen. Und mit den nach Bitterorange duftenden Blättern des Malaña-Baums streicht Ricardos Schwester Carmen ihrem hellbraunen Mischlingshund übers Fell, um Flöhe zu vertreiben.

## Ein ausgeklügeltes System

Gelernt hat die Familie Chimbo all dies bei der Umweltklinik der von Brot für die Welt unterstützten Organisation Acción Ecológica. In der Philosophie der Permakultur ist nichts zufällig, alles gehört in den großen Kreislauf der Natur. Die Hühner lockern den Waldboden auf, ihre Exkremente dienen als Dünger, ebenso wie das Abwasser aus dem Wurmkompost oder die Küchenabfälle. Alles sieht ein wenig unordentlich aus, fast wie ein natürlicher Regenwald – und hat doch ein ausgeklügeltes System.

Innerhalb von nur acht Jahren hat das tropische Treibhausklima durch richtige Bewirtschaftung eine ehemalige Kuhweide wieder in einen Wald verwandelt. „Ich denke heute nicht mehr in Hektar, sondern in Zonen, ich setze nicht auf kurzfristige Gewinne, sondern plane langfristig“, erläutert Chimbo den Wandel. „Wenn die Obstbäume keine Früchte mehr tragen, trägt der Kakao, und wenn der keinen Ertrag mehr bringt, sind die Edelhölzer schlagreif.“ So lebten schon seine Großeltern im und mit dem Wald.

„Unsere Ernte brachten wir damals in großen Körben zu Fuß in die nächste Stadt“, erinnert sich Chimbo. „Dafür waren wir zwei Tage unterwegs und schliefen unter dem Blätterdach.“ Doch vieles geriet in Vergessenheit, als vor 40 Jahren die Umgehungsstraße gebaut wurde. Sie riss Wamani aus seinem Dornröschenschlaf und katapultierte die Ureinwohner in eine Moderne, auf die sie nicht vorbereitet waren. Mit der Umgehungsstraße kam der Alkohol, der verheerende Abhängigkeiten schuf und Familien zerstörte.



**Essbarer Wald** Unter dem grünen Blätterdach von Ricardo Chimbo gedeiht fast alles, was die Familie zum Leben braucht.



**Geschützt** Das Gewächshaus der Familie beherbergt die zarten Setzlinge für den Waldgarten.

Die Straße brachte auch mehr Siedler und vermeintliche Fachleute, die Monokulturen der Naranjilla propagierten, einer in Lateinamerika beliebten aprikosengroßen Frucht. „Am Anfang lief das gut, wir exportierten sogar nach Kolumbien und hatten plötzlich Geld“, erzählt Chimbo. Doch das Geld floss in Schnaps, in Motorräder und Fernseher. Und als es weg war, kamen die Plagen. Die Bauern griffen zu Pestiziden – doch da waren die „Experten“ längst über alle Berge.

Keiner wies sie in der richtigen Handhabung des Gifts an. „Dünger und Pestizide waren teuer, und weil es damals viele Diebstähle gab, lagerten wir es unter unseren Betten“, schildert Chimbo, der nur knapp einer Vergiftung durch die Dämpfe entging. In der Amazonas-Region liegt die Krebsrate mit 32 Prozent mehr als doppelt so hoch wie im Rest des Landes.

Die Anzahl psychischer Erkrankungen ist ebenfalls höher – bedingt durch Umweltschäden, den Zerfall der Familien, Gewalt und Perspektivlosigkeit. Auch in Wamani grassierte vor einigen Jahren eine Selbstmord-Epidemie. Gegen Liebeskummer, wirtschaftliche Probleme oder Familienstreit gab es plötzlich eine brutale Abhilfe: einen Schluck aus dem Pestizid-Fass. Wamani verwandelte sich in einen trostlosen Ort.

### **Monokulturen haben immense Schäden angerichtet**

Dank der Umweltklinik wurde die Abwärtsspirale gestoppt. Inzwischen arbeiten immerhin zehn der 80 Familien ökologisch; weitere 15 sind dabei, ihre Produktion umzustellen. Doch vielerorts lässt sich noch beobachten, welche Schäden die konventionellen Monokulturen angerichtet haben. Dafür muss Ricardo Chimbo gar nicht weit gehen – einmal über die Straße und den Berg hoch, auf die Finca seines Cousins Carlos.

Mit einem Plastikkanister voller Pestizide auf dem Rücken stiefelt der 52-Jährige gerade den Abhang hinauf, auf dem er seine Naranjilla-Sträucher gepflanzt hat. Die meisten sind vertrocknet, haben nur mickrige oder angefaulte Früchte. Ein Pilz macht ihnen zu schaffen. Carlos versprüht das Insektenvernichtungsmittel. Sofort breitet sich ein beißender Gestank aus. Er reizt die Schleimhäute in Augen, Mund und Nase.

Als ob sie nichts bemerkten, spielen drei seiner Kinder zwischen den Sträuchern Verstecken – ohne Handschuhe, ohne Mundschutz. „Ich habe zwölf Kinder“, erzählt der traurig blickende Mann anschließend in seiner brüchigen Holzhütte, hinter der sich Dutzende von leeren Pestizid-Plastikkanistern stapeln. Das Jüngste hat eine Behinderung. Die Ältesten sind längst in die Stadt abgewandert. „Die Ernte wird immer schlechter. Ich weiß bald nicht mehr, wie ich meine Familie durchbringen soll“, seufzt er.

Immerhin hat er auf einem winzigen Fleckchen hinter seiner Hütte auf Anraten seines Cousins Ricardo ein paar Stauden und Obstbäume angepflanzt: Ananas, Guaven, Maracuja, Zwiebeln, Baumtomaten – verhungern muss die Familie also nicht. Den kompletten Sprung ins agroökologische Forstsystem hat er aber noch nicht geschafft.

„Wo kommt denn dann das Geld her?“, fragt er. „Die organischen Naranjilla-Sträucher bringen doch viel weniger Ertrag.“ „Ja, aber für eine Kiste bekomme ich das Doppelte“, entgegnet sein Cousin. „Und wenn unsere Kooperative richtig läuft, können wir Saft und Marmeladen herstellen,



**Desillusioniert** Der großflächige Anbau der Naranjilla-Frucht und der Einsatz giftiger Pflanzenschutzmittel haben sich für Carlos Chimbo nicht ausgezahlt.



**Üppige Vielfalt** Papaya, Bananen und Kakao in einem bunten Durcheinander: Der Brot-für-die-Welt-Partner Acción Ecológica setzt auf natürliche Vielfalt anstelle von Monokulturen.

die wir noch teurer verkaufen können“, argumentiert er. Carlos Chimbo schweigt. Vieles wurde den Bauern schon versprochen. Meistens rutschten sie danach immer noch tiefer in die Armut, in die Abhängigkeit von Chemikalien und Zwischenhändlern. Diesmal aber stehen die Chancen gut, dass Wamani einen Ausweg findet.

Die Regionalregierung baut der Kooperative gerade eine nagelneue Fabrik mit angeschlossenem Laden direkt an der Überlandstraße. Acción Ecológica flicht Vertriebsnetze und erteilt Schulungen über Weiterverarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten. 50 bis 100 Kilogramm Saft und Konzentrat stellt die Kooperative Sacha Laram derzeit pro Monat her. Verkauft wird auf dem Wochenmarkt in der Stadt Tena oder direkt an Restaurants.

„Ich habe zum ersten Mal den Eindruck, dass ich voran komme“, sagt die Vorsitzende der Kooperative, María Licuy, die ihr Einkommen von 200 auf 300 Dollar im Monat steigern konnte. „Mehr Geld mit weniger Arbeit, wer will das nicht!“ Noch ist das Einkommensniveau selbst für Ecuador bescheiden, doch Licuy bringt ihre drei Kinder damit durch. Sie ist voll des Lobes für die Umweltklinik. „Ihre Zertifikate nachhaltiger Produktion geben unseren Waren einen Mehrwert.“

### **Mehrwert durch nachhaltige Produktion**

In den Kursen hat die 47-Jährige so viel gelernt, dass sie nicht mehr in ihrer alten, zerstörerischen Logik gefangen ist, sondern Zukunftspläne schmiedet. „Gerne würde ich die Produktionspalette um Wayusa-Tee erweitern“, sagt sie. Aus den bitteren Blättern des Wayusa-Strauchs brauen die Urvölker ein dem Schwarztee ähnliches Getränk. Wegen seiner angeblich energetischen Wirkung gilt es als Geheimtipp und findet in den Städten einen guten Absatzmarkt.

Für die Chimbos gehört der morgendliche Wayusa-Tee aus dem Garten zu einem der Rituale, die die Familie seit der Umstellung ihrer Produktion wieder aufgegriffen hat – früher hätte man viel zu weit gehen müssen, um einen Strauch zu finden. Auch die Gemeinschaftsarbeit, die durch Monokulturen und eine individuelle Produktionsweise in den Hintergrund getreten war, haben die Chimbos wieder aufleben lassen.

Im Waldgarten hat jeder seinen Arbeitsbereich: Ricardo kümmert sich um die Bäume, Carmen um die Gewächshäuser und den Kompost. Die Großmutter versorgt den Bananen- und Yucca-Hain und Carmens zwölfjährige Nayeli die Hühner. „Ich liebe meinen Wald. Er ist frisch, grün, und immer finde ich etwas zu essen“, sagt der muntere Teenager mit einem strahlenden Lächeln.



**Liebe zur Natur** Auch die 12-jährige Nayeli packt im Waldgarten ihrer Familie mit an.

## „Ich lebe jetzt gesund“

Vier Menschen aus dem Projekt erzählen, was sie in der Umweltklinik gelernt haben – und wie sich ihr Leben dadurch verändert hat.

### „Ein großer Sprung nach vorn“

„Bevor ich zur Umweltklinik kam, habe ich wie alle anderen hier konventionell Naranjillas angebaut und an Zwischenhändler verkauft. Doch das lohnte sich irgendwann nicht mehr. Die Händler drückten die Preise, manchmal gab es für eine Kiste nur 3 Dollar. Ich habe mich dann mit anderen Bäuerinnen und Bauern zusammengetan. Mit der Hilfe von Brot für die Welt und Acción Ecológica haben wir eine kleine Entsaftungsfabrik aufgebaut und auf organische Produktion umgestellt. Jetzt bekommen wir für einen Liter Konzentrat 3 US-Dollar. Das verkaufen wir an Restaurants in der Stadt Tena, und manchmal fahren wir auch nach Quito auf Bio-Wochenmärkte. Dabei hilft uns das Zertifikat der Umweltklinik sehr, weil es eine Art Gütesiegel für die Kunden ist. Die Umweltklinik hat mir eine neue Perspektive eröffnet. Ich arbeite weniger und verdiene rund 50 Prozent mehr. Das sehen inzwischen auch meine Nachbarn und beginnen, sich für unsere Art der Produktion und Weiterverarbeitung zu interessieren. Nun hat uns sogar die Provinzregierung eine neue Fabrik gebaut, direkt an der Überlandstraße mit angeschlossenem Laden. Ich denke, jetzt machen wir nochmal einen großen Sprung nach vorne.“

*Maria Licuy, 47 Jahre, 3 Kinder, Präsidentin der Kooperative Sacha Laram in Wamani*



**Auf Erfolgskurs** Seit der Umstellung auf organische Produktion verdient Maria Licuy viel mehr als früher. Für die Zukunft erhofft sich die 47-Jährige weitere Fortschritte.

### „Unsere Kinder wachsen gesund und frei auf“

„Wir haben vor sieben Jahren auf organische Landwirtschaft umgestellt. Früher war der Boden sehr fruchtbar, aber dann fingen die Kolumbianer vor 15 Jahren an, per Flugzeug Kokopflanzungen mit dem Herbizid Glyphosat zu besprühen. Weil wir nur vier Kilometer von der Grenze entfernt sind, wurde das Gift vom Wind zu uns herübergeweht. Unsere Hühner verendeten, und der Mais vertrocknete. Die Bananenstauden und Kakaobäume trugen kaum noch Früchte. Viele Nachbarn gingen fort, und auch wir überlebten mehr schlecht als recht. Da hörte ich von der Umweltklinik. Mit Kompost, Mikroorganismen, Asche und der richtigen Anbauweise habe ich es geschafft, den Boden zu regenerieren. Später haben wir auch noch Fischteiche angelegt. Jetzt ernährt sich unsere 14-köpfige Großfamilie fast komplett von unseren eigenen fünf Hektar. Zum Verkaufen bleibt kaum etwas, aber unsere Familie hält zusammen, und unsere Kinder wachsen hier gesund und frei auf. Das ist für mich wichtiger, als viel Geld in der Tasche zu haben. Ich habe einen Energiesparherd und eine Fahrradmaschine erfunden, die Mais zu Mehl mahlt. Meine Nachbarn hielten mich anfangs für einen Spinner, aber jetzt bitten sie mich um Rat. Unsere Finca soll ein Beispiel sein, wie man anders leben kann. Die Umweltklinik ist für mich wie eine große Familie, in der wir uns alle unterstützen.“

*Jesús Alberto Placencia, 24 Jahre, Bauer in Trampolín del Triunfo*



**Erfinderisch** Früher verlacht, heute bewundert: Seine Innovationen bringen Jesús Placencia inzwischen viel Respekt ein.

### „Die Kinder erkennen den Wert des Teilens“

„Wir haben vor Kurzem einen Schulgarten eingerichtet mit Unterstützung der Umweltklinik. Für die Kinder war das ein tolles Erlebnis, sie arbeiten viel lieber praktisch als theoretisch. Fast ohne es zu merken, haben sie dabei viel gelernt über Bodentypen und über medizinische Heilpflanzen. Mir war es auch wichtig, dass es eine Gemeinschaftsarbeit war und sie gesehen haben, dass man zusammen viel schneller vorankommt. Heute sind viele Kinder egoistisch und ungeduldig, da ist ein Schulgarten wie eine Therapie. Vor allem hat es fast nichts gekostet, denn jeder hat von zu Hause einen Setzling mitgebracht. So erkennen die Kinder den Wert des Teilens, und dass Gutes nicht unbedingt viel kosten muss. Wir legen außerdem viel Wert auf Recycling und dass der Müll nicht einfach verbrannt wird oder im Fluss landet. Wir hoffen, dass die Kinder sich später als Erwachsene verantwortlich fühlen für ihre Umwelt.“

*María Placencia, 52 Jahre, Lehrerin in der Grundschule Luis Estupiñán López in Recinto 9 de Marzo*

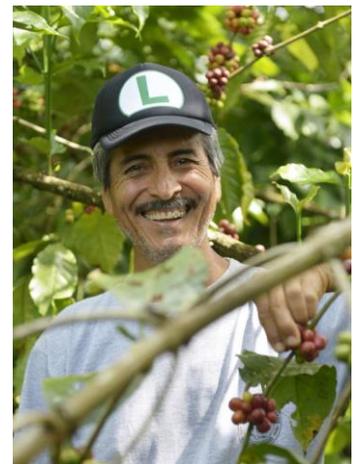


**Botschafterin** Lehrerin María Placencia vermittelt den Kindern soziale Werte und Umweltwissen.

### „Die Hilfe von Brot für die Welt ist eine große Stütze“

„Die Umweltklinik ist im Amazonasgebiet die einzige Möglichkeit, etwas über ökologische Landwirtschaft zu lernen. Mir hat sie die Augen geöffnet. Die Monokulturen sind hier auf dem Vormarsch, aber unsere Böden sind viel zu schlecht dafür. Mit viel Dünger und Pestiziden tragen die Pflanzen vielleicht zwei Jahre lang, aber dann nimmt die Produktivität ab, und das nächste Urwaldstück muss gerodet werden. Das hat nie ein Ende. Erst, wenn wir uns selber wertschätzen, können wir auch die Erde schätzen, die uns ernährt, und sie schützen. Für mich hat alles einen Wert, sogar der Abfall oder die Exkremente von Mensch und Tier. Alles gehört in einen großen Kreislauf. Als ich das verstanden habe, krepelte ich mein Leben um. Ich lebe jetzt gesund und harmonisch, und meine Ernte ist vielfältig und ernährt die Familie. Meine Art der Landwirtschaft widerspricht der Gewinnmaximierung, die bei der konventionellen Produktion im Vordergrund steht. Leider unterstützt die Regierung nur konventionellen Anbau und verteilt gentechnisch manipuliertes Saatgut und Pestizide. Daher ist die Hilfe von Brot für die Welt eine große Stütze für uns Ökobauern am Amazonas.“

*Carlos Aldaz, 58 Jahre, Präsident der Umweltklinik in Shushufindi*



**Biobauer aus Überzeugung** Für Carlos Aldaz, Präsident der Umweltklinik in Shushufindi, sind Kunstdünger und Pestizide längst tabu.

# Der Leonardi da Vinci aus dem Regenwald

Wie ein ecuadorianischer Kleinbauer das Rad neu erfand – und mit seiner Fahrradmaschine den Alltag von Amazonasbauern erleichtert.

Ein bisschen sieht die Fahrradmaschine aus wie eine der futuristischen Zeichnungen von Leonardo da Vinci. Und fantastisch ist auch die Entstehungsgeschichte des Allround-Gefährts, das aus dem Amazonas-Regenwald Ecuadors stammt. „Die Idee kam mir in einem Traum“, erzählt ihr Erfinder, der 24-jährige Jesús Placencia aus dem Örtchen Trampolín del Triunfo, tief im unwegsamem Grenzgebiet zwischen Ecuador und Kolumbien.

„Ich hatte schon lange darüber nachgedacht, wie wir die Handmühlen ersetzen können, die bei uns auf dem Land zum Einsatz kommen, um Mais, Kaffee oder Getreide zu mahlen“, erzählt der Kleinbauer. „Die sind nämlich langsam und anstrengend in der Bedienung.“ Richtig professionelle Mühlen gibt es im Dschungel nicht, und die Bauern, die ihre Großfamilien selbst versorgen, müssen die mühevollen Arbeit Tag für Tag selbst übernehmen. Wenn sie auf dem Feld arbeiten oder sich als Tagelöhner verdingen, sind es die Frauen, die ihre ganze Kraft dafür aufwenden müssen.

## Ein Drahtesel mit Schwungrad

Die Idee einer billigen Mahlmaschine hatte sich daher in Placencias Kopf festgesetzt, doch zwei Bastelversuche mit Teilen aus Schrott musste der umtriebige junge Mann ergebnislos abbrechen. Mal passte die Übersetzung nicht, mal lief der Mechanismus nicht rund. „Dann sah ich die Fahrradmaschine plötzlich in einem Traum ganz deutlich vor mir!“ Das Geheimnis war ein schweres Schwungrad.

Gleich am nächsten Tag machte sich Jesús Placencia an die Arbeit. Dass er auch eine Ausbildung zum Schweißer hinter sich hatte, kam ihm dabei sehr gelegen. Doch zuerst musste er die Materialien beschaffen. In der eineinhalb Fahrtstunden entfernten Provinzhauptstadt Lago Agrio erstand er für 10 US-Dollar ein kaputtes Fahrrad, ließ sich ein stählernes Schwungrad schmieden, kaufte ein paar Riemen und Rollen und kehrte zufrieden auf seinen kleinen Hof zurück. Der Rest war Tüftelarbeit.

Nach einigen Tagen schließlich war die perfekte Fahrradmaschine fertig, die mit kleinstmöglicher Kraftanstrengung in kürzester Zeit größtmöglichen Mahleffekt bot. „Ich benutze sie vor allem für Mais“, erzählt Placencia. Aber die Nachbarn, denen er seine Erfindung kostenlos zur Benutzung überlässt, mahlen auch Maniok, Kaffee oder Kakao damit. Manchmal bekommt er dafür ein paar Eier oder eine Bananenstaude als Bezahlung.

Aber darum geht es Placencia nicht. Er freut sich über ein Dankeschön und über die Gewissheit, den mühevollen Alltag der Amazonasbauern zu erleichtern. Als er seine Maschine in einem der von Brot für die Welt finanzierten Kurse für ökologische Landwirtschaft der Organisation „Acción Ecológica“ vorstellte, waren die Teilnehmenden begeistert. Vier Fahrradmaschinen hat er inzwischen gefertigt. „Mehr Zeit hatte ich nicht“, seufzt er. Eine davon steht zum Beispiel bei Bäuerin Belia Vaca, die das Rad bunt



**Genial einfach** Ein kaputtes Fahrrad, ein Schwungrad, einige Eisenstangen, Riemen und Rollen – Jesús Placencias Fahrradmaschine ist ebenso simpel wie effektiv.



**Auf Hochtouren** Mais, Maniok, Kaffee und Kakao werden mit der Fahrradmaschine im Nu gemahlen. Die Plackerei an den Handmühlen ist Geschichte.

bemalt hat und in ihrem prächtigen Gemüsegarten in die Pedale tritt. „Das Rad erleichtert mir den Alltag ungemein“, lobt sie. Welche Pläne Placencia mit seiner Erfindung hat? „Ich würde hier gerne ein Fahrrad-Fitnessstudio einrichten“, erzählt er und lacht verschmitzt, als er die ungläubigen Blicke sieht. Die Jugendlichen aus dem Dorf könnten dann ihre Muskeln stärken, indem sie Wäsche waschen, Getreide mahlen – und sich am Schluss ihren Obst-Vitamindrink an der Fahrradmaschine selber mixen.

Unzählige Nutzungsmöglichkeiten gäbe es, so der Erfinder. Nur an eines hat er überhaupt nicht gedacht – seine Erfindung patentieren zu lassen und daraus Profit zu schlagen. „Hier könnte kein Mensch das bezahlen“, entgegnet er. „Und ich will doch, dass so viele Nachbarn wie möglich etwas davon haben.“

*Brot für die Welt hat 2015 für den Evangelischen Kirchentag in Stuttgart eine Fahrradmaschine bauen lassen, die auf den Ideen von Jesús Placencia beruht. Das Gefährt, mit dem sich leckere Smoothies herstellen lassen, erfreut sich seitdem bei Messen sowie bei Veranstaltungen in Schulen und Gemeinden großer Beliebtheit.*



## **Stichwort**

# **Bewahrung der Schöpfung**

Die Zerstörung der Regenwälder, die Ausbreitung von Wüsten, der Anstieg des Meeresspiegels – für viele Umwelt- und Klimaprobleme sind die reichen Industrienationen verantwortlich. Darunter zu leiden haben jedoch vor allem die Armen in den Entwicklungsländern. Für sie stellen Umweltzerstörung und Klimawandel oft eine existenzielle Bedrohung dar.

### **Die Bewahrung der Schöpfung ist ein zentrales Anliegen von Brot für die Welt:**

- Wir unterstützen Kleinbauernfamilien, Landlose und Indigene in ihrem Kampf gegen die Zerstörung der Umwelt und den Raubbau an der Natur.
- Wir fördern Projekte, in denen die Ursachen des Klimawandels bekämpft und seine Folgen gemildert werden.
- Wir setzen uns weltweit für eine nachhaltige und zukunftsfähige Lebens- und Wirtschaftsweise ein.

**Denn als Christinnen und Christen glauben wir: Gott hat uns aufgegeben, die Erde zu bebauen und zu bewahren.**

# Medienhinweise

## I. Literatur

Brot für die Welt (Hg.): **Ernährung für alle oder Profit für wenige? Analyse 51** (DIN A 4, 28 Seiten, Artikelnummer 129 502 050, kostenlos).

Brot für die Welt (Hg.): **Konfliktstoff Rohstoffe. Chancen und Grenzen von Dialogprozessen und Kampagnen im Rohstoffsektor. Dialog 18** (DIN A4, 44 Seiten, Artikelnummer 129 502 330, kostenlos).

Feldt, Heidi: **Konfliktregelungen in der Erdölindustrie im ecuadorianischen Amazonasgebiet und venezolanischen Orinokobecken.** Entwicklungsperspektiven 96, Kassel 2008, kassel university press GmbH, ISBN print: 978-3-89958-632-3, [www.upress.uni-kassel.de](http://www.upress.uni-kassel.de)

## II. Filme

Das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEF) und die evangelischen Medienzentralen helfen Ihnen weiter, wenn Sie Filme zum Thema und Land suchen. Weitere Informationen, didaktische Hinweise, Auskünfte über die Verleihbedingungen sowie den Filmkatalog erhalten Sie hier: EZEF, Kniebisstr. 29, 70188 Stuttgart, Telefon 0711 28 47 243, [info@ezef.de](mailto:info@ezef.de), [www.ezef.de](http://www.ezef.de)

## III. Materialien zum Projekt

**Fotoserie** (10 Fotos, Artikelnummer 119 312 970) Fotos im Format 20x30 cm mit Texten zum Gestalten einer Ausstellung, Schutzgebühr 5 Euro.

**PowerPoint-Präsentation** Kostenloser Download unter [www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/ecuador-regenwald](http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/ecuador-regenwald)

**Faltblatt** (6 Seiten, DIN lang, Artikelnummer 119 205 077) zur Auslage bei Veranstaltungen und Spendenaktionen.

## IV. Weitere Projekte zum Thema

**Indonesien: Bio-Kakao macht glücklich**  
[www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/indonesien-bio-kakao/](http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/indonesien-bio-kakao/)

**Kambodscha: Die Revolution auf dem Reisfeld**  
[www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/kambodscha-bio-anbau/](http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/kambodscha-bio-anbau/)

## **Tschad: Ölkonzerne gegen Kleinbauern**

[www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/tschad-erdoel/](http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/tschad-erdoel/)

## **V. Internet**

**[www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de)** Hier finden Sie ausführliche Informationen zu Projekten, Wissenswertes zu aktuellen Aktionen und Kampagnen sowie hilfreiche Anregungen für die Unterrichtsgestaltung.

**<http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Laender/Ecuador.html?nnm=383178>** Das Auswärtige Amt bietet aktuelle Reise- und Sicherheitshinweise für Ecuador.

**[www.liportal.de/ecuador](http://www.liportal.de/ecuador)** Auf den Seiten des Länderinformationsportals der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) finden Sie umfangreiche Informationen zu Ecuador.

**<https://www.cia.gov/library/publications/resources/the-world-factbook/geos/ec.html>** Aktuelle Zahlen und Fakten liefert das CIA World Factbook (in englischer Sprache).

**[www.epo.de](http://www.epo.de)** Entwicklungspolitik Online informiert über aktuelle Themen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit.

**[www.entwicklungsdienst.de](http://www.entwicklungsdienst.de)** Der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee e. V.“ (LHÜ) ist das zentrale Portal für soziales Engagement weltweit.

## **VI. Bestellhinweise**

Sämtliche Materialien von Brot für die Welt erhalten Sie bei:  
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Zentraler Vertrieb,  
Karlsruher Str. 11, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Tel: 0711 2159 777,  
Fax: 0711 7977 502, E-Mail: [vertrieb@brot-fuer-die-welt.de](mailto:vertrieb@brot-fuer-die-welt.de)

In den genannten Preisen ist die gesetzliche Mehrwertsteuer enthalten. Bei kostenpflichtigen Artikeln fällt bis zu einem Bestellwert von 24,99 Euro eine Versandkostenpauschale in Höhe von 2,95 Euro an. Artikel mit einem höheren Bestellwert sowie kostenlose Artikel werden kostenfrei verschickt.

# Ihre Spende hilft

Ihnen liegt die Bewahrung der Schöpfung am Herzen? **Sie möchten das Projekt „Die Umweltrebell“ unterstützen?** Dann überweisen Sie bitte Ihre Spende mit dem Stichwort „Bewahrung der Schöpfung“ auf folgendes Konto:

## **Brot für die Welt**

### **Bank für Kirche und Diakonie**

**IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00**

**BIC: GENODED1KDB**

Wenn mehr Spenden eingehen, als das Projekt benötigt, dann setzen wir Ihre Spende für ein anderes Projekt zur Bewahrung der Schöpfung ein.

## **Partnerschaftlich**

Um wirkungsvoll zu helfen, arbeitet Brot für die Welt eng mit erfahrenen, einheimischen – oft kirchlichen oder kirchennahen – Organisationen zusammen. Deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen die Verhältnisse und die Menschen vor Ort, sie wissen daher um ihre Schwierigkeiten und Bedürfnisse. Gemeinsam mit den Betroffenen entwickeln sie Projektideen und setzen diese um. Von Brot für die Welt erhalten sie finanzielle und fachliche Unterstützung.

## **Verantwortlich**

Transparenz, gegenseitiges Vertrauen, aber auch regelmäßige Kontrollen sind maßgeblich für eine gute Zusammenarbeit. Die Partnerorganisationen von Brot für die Welt sind daher gehalten, jährliche Projektfortschritts- und Finanzberichte vorzulegen. Diese werden von staatlich anerkannten Wirtschaftsprüfern nach internationalen Regeln testiert.

Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) Brot für die Welt jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.

## **Haben Sie Fragen zu Ihrer Spende?**

Dann können Sie sich gerne an unsere Mitarbeitenden wenden:

## **Brot für die Welt**

Serviceportal

Postfach 40 1 64

10061 Berlin

Tel. 030 65211 1189

service@brot-fuer-die-welt.de